

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 35 (2006)

Artikel: Gutshöfe, Strassen und Gräber : neue Ausgrabungen und archäologische Erkenntnisse im Furttal
Autor: Horisberger, Beat
Kapitel: Urgeschichtliche Spuren im Furttal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unter grosse Teile eines Bullen – lagen in einer Torfschicht. Die naturgetreue Rekonstruktion der Fundstelle bildet das Kernstück im neu erstellten Mammutmuseum. Die Untersuchung von Einschlüssen im Torf (Insekten, Pflanzenreste etc.) wird es ermöglichen, Klima und Umwelt in der Umgebung der Fundstelle zu rekonstruieren. Eine Datierung des Knochenmaterials weist in die Zeit um 40 000 v. Chr. Wie bereits 1890 konnten bei den jüngsten Untersuchungen weitere Tierarten nachgewiesen werden. Aufgrund der Artenvielfalt sind letztlich auch menschliche Aktivitäten im Bereich der Fundstelle nicht auszuschliessen.

Urgeschichtliche Spuren im Furttal

Vom Jagen und Sammeln zu Ackerbau und Viehzucht

Nach dem Rückzug des Eises vor rund 16 000 Jahren blieben hinter den Endmoränen Seen zurück, die allmählich verlandeten. Die dadurch entstandenen

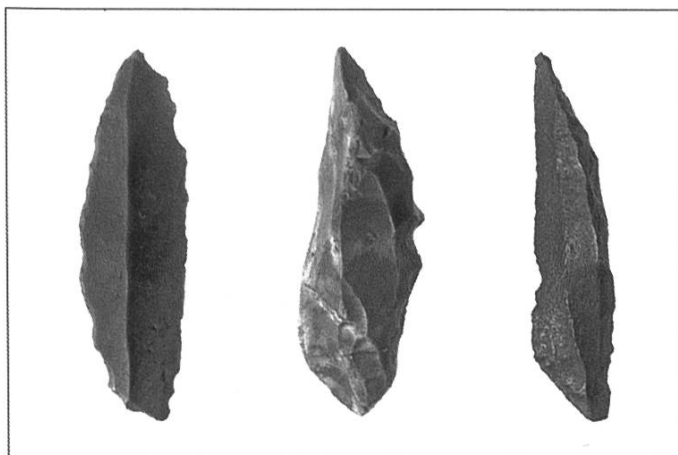


Abb. 2: Otelfingen. Typische Silexgeräte, so genannte konkave Rückenspitzen, der jüngeren Altsteinzeit aus dem Areal des Golfplatzes Otelfingen-Rietholz.

Riedgebiete waren für die frühen Jäger und Sammlerinnen attraktiv. Dies belegen zahlreiche Feuersteingeräte, wie Rückenspitzen, Rückenmesser und Stichel (Abb. 2), die typisch sind für die jüngere Altsteinzeit (um 10 000 v. Chr.). Sie lassen auf verschiedene Lagerplätze entlang der zahlreichen Bachläufe schliessen, die die Talebene durchzogen.

Als Folge der zunehmenden Bewaldung zogen sich die Menschen dann in der frühen Mittelsteinzeit (um 8 500 v. Chr.) v. a. an die Ufer kleinerer Seen zurück. Entsprechende Funde sind etwa vom Mettmenhaslersee in Niederhasli bekannt. Mit der zunehmenden Erwärmung ab ca. 6 000 v. Chr. entstanden ausgedehnte Eichenmischwälder. In dieser Zeit werden im Tal erneut menschliche Aktivi-

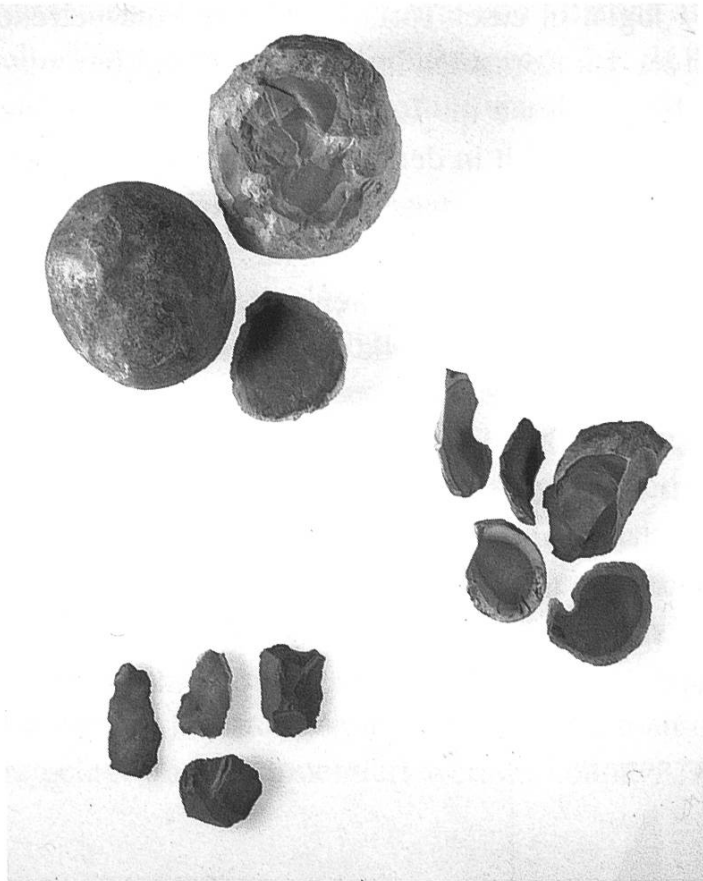


Abb. 3: Zeugen der Ausbeutung der Silexvorkommen. Silexknollen, Abschläge und Geräte von einer Abbaustelle an der Lägern.

täten fassbar. Von grosser Bedeutung sind Lesefunde aus der späten Mittelsteinzeit bzw. der frühen und mittleren Jungsteinzeit (ca. 6500–4500 v. Chr.). Damals veränderte sich die Lebensweise der Bevölkerung einschneidend: Die Menschen wurden sesshaft und begannen mit dem Anbau von Getreide, der Viehzucht sowie der Herstellung von Keramik und geschliffenen Steinbeilen.

In dieser Zeit und den folgenden Jahrhunderten gewann die Ausbeutung der Silexvorkommen der Lägern immer mehr an Bedeutung. Das Silexabbaugebiet der Lägern war in der Jungsteinzeit wahrscheinlich das bedeutendste der Nordostschweiz und eines der wichtigsten der Schweiz, obwohl bis heute nur wenige Abbaustellen, etwa in Otelfingen-Weiherboden, bekannt sind (Abb. 3). Vor der Zeit der Horgener Kultur, d. h. vor etwa 3500 v. Chr., sind Siedlungen im Furtal allerdings weitgehend unbekannt, obwohl in den Dörfern an den Ufern der grossen Mittellandseen, so etwa vom Zürich-, Greifen- und Pfäffikersee, aus dieser Zeit Rohmaterial von der Lägern gefunden wurde. Einzige Zeugnisse sind bis heute zwei Siedlungsgruben mit Keramik aus der Zeit um 4300 v. Chr., die jüngst in Otelfingen an der Schmittengasse zum Vorschein kamen (Abb. 4). Es ist allerdings unklar, ob einzelne Gruppen zur Rohstoffgewinnung die Lägern

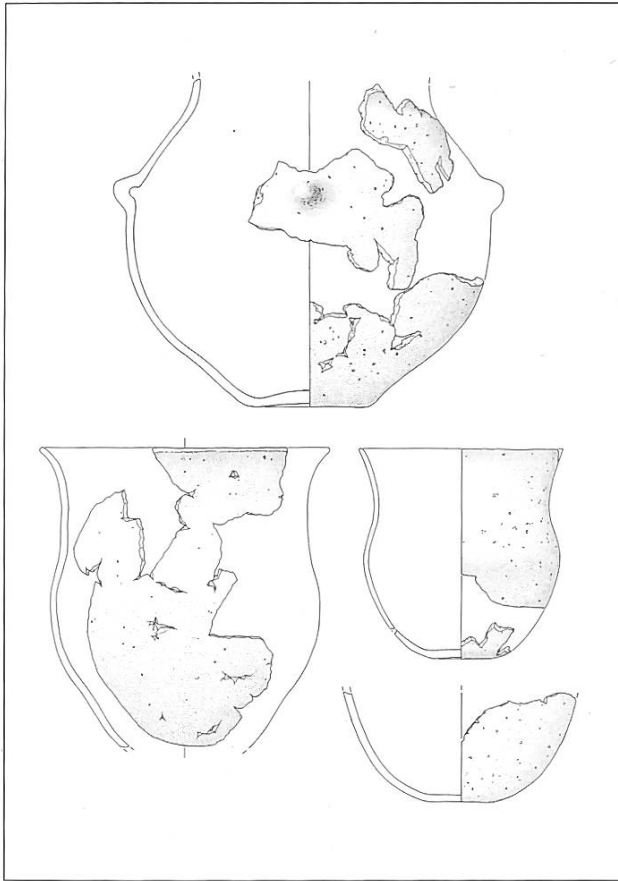


Abb. 4: Otelfingen. Die bis heute älteste Keramik aus dem Furttal wurde 2003 an der Schmitten-gasse gefunden. Sie datiert um 4300 v. Chr.

gern vorübergehend aufsuchten oder hier sesshafte Menschen das Silexmaterial abbauten, Gerätschaften herstellten und diese weiterverhandelten. In der ausgehenden Jungsteinzeit (Horgener und schnurkeramische Kultur, ca. 3500–2500 v. Chr.) dürfte die Besiedlung schliesslich eine Dichte erreicht haben, wie sie von den Seeufern her bekannt ist.

Bronze und Eisen als neue Werkstoffe

Nach der Jahrtausendwende gewann die Bronze, eine Kupfer-/Zinnlegierung, als neuer Werkstoff für die Herstellung von Werkzeugen und Schmuck allmählich an Bedeutung. Sie wurde namensgebend für die Zeitepoche von ca. 2200–800 v. Chr. Die Besiedlung in der Talebene setzte sich, wie die Untersuchungen im Bereich des Golfplatzes von Otelfingen-Rietholz gezeigt haben, bis in die Frühbronzezeit (ca. 2200–1550 v. Chr.) fort, brach dann jedoch für längere Zeit ab. Funde aus der Mittel- und der Spätbronzezeit (ca. 1550–800 v. Chr.) fehlen in den tieferen Lagen. In dieser Zeit scheinen die Menschen ihre Dörfer hauptsächlich an den siedlungsgünstigeren Talflanken angelegt zu haben. Eine grössere Funddichte fällt v. a. in Otelfingen im Bereich des Dorfes auf, wo die fruchtbaren Moränenböden besonders ausgeprägt sind. An der Sanda-

ckerstrasse sind auch Körpergräber zum Vorschein gekommen. Eine Siedlung befand sich zudem im Gebiet Bonenberg. Dort konnten 1993 Pfostengruben von Holzbauten dokumentiert werden. Zwei langrechteckige Gruben mit brandgeröteten Wandresten und dicker Holzkohleschicht wurden sicher gewerblich genutzt. Lehmfragmente, die von Tonformen stammen sowie ein Tondüsenfragment lassen vermuten, dass im Dorf auch Bronze gegossen wurde.

Kleinere Fundensembles aus Dällikon und Buchs, die bei Ausgrabungen der letzten Jahre geborgen werden konnten sowie einzelne Brandbestattungen aus Regensdorf-Adlikon (Abb. 5) zeigen, dass in jener Zeit das Tal keineswegs seine Attraktivität als Siedlungsraum eingebüsst hatte und weiterhin von einer relativ dichten Besiedlung auszugehen ist. Wie bereits in der Steinzeit dürften auch in der Bronzezeit die Silexvorkommen weiter ausgebeutet worden sein, wie jüngste Prospektionsgänge an der Lägern gezeigt haben. Dabei scheinen auch Silexknollen von minderer Qualität weiterverarbeitet worden zu sein.

Noch lückenhaft ist dagegen unsere Kenntnis von der Eisenzeit (ca. 800–30/15 v. Chr.). Werkzeuge, Geräte und Waffen wurden nun zunehmend aus Eisen



Abb. 5: Regensdorf-Adlikon. Blick auf das Inventar in einem spätbronzezeitlichen Brandgrab. Zu erkennen sind die stark zerscherbten Überreste mehrerer Beigefässe.

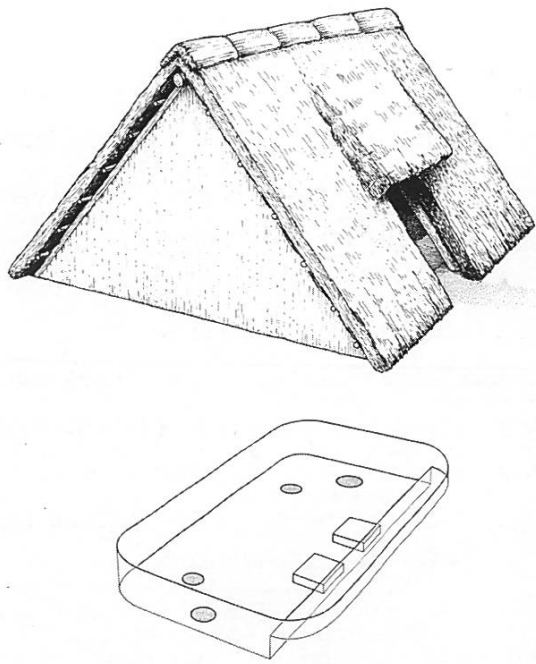


Abb. 6: Otelfingen-Bonenberg. Skizze des archäologischen Befunds (unten) und Rekonstruktion des 1993 entdeckten Grubenhauses aus der Hallstattzeit (oben).

hergestellt. Das Tal profitierte dabei wahrscheinlich von den nahen Bohnerzvorkommen der Lägern. Die Untersuchungen im Areal des Golfplatzes Otelfingen-Rietholz zeigen, dass nach einem Klimaeinbruch um 800 v. Chr. auch in der Talebene wieder mit Siedlungen zu rechnen ist. In der späten Hallstattzeit (um 500 v. Chr.) dürfte sich eine Siedlung im Bereich der Lährenbühlstrasse in Otelfingen befunden haben. Reste eines Kuppelofens weisen auf handwerkliche Tätigkeiten hin, die jedoch nicht weiter eingegrenzt werden können. Zu einer zweiten Siedlung gehörte ein Grubenhaus, das 1993 rund 1 km weiter westlich im Gebiet Bonenberg ausgegraben werden konnte. Ein Fragment eines Spinnwirtels aus Ton aus dem 2×3 m grossen, eingetieften und mit einem Satteldach abgedeckten Raum lässt vermuten, dass dieser als Webkeller diente (Abb. 6). Bemerkenswert sind Scherben von einer Schale, welche im Gegensatz zur Keramik früherer Epochen auf einer Töpferscheibe hergestellt wurde. Noch praktisch unbekannt ist die Besiedlung der Gegend in der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit, ca. 450–30/15 v. Chr.), die auch als Zeit der Kelten bekannt ist. Die Menschen wohnten wohl mehrheitlich in kleinen Gehöften, die archäologisch nur schwer zu fassen sind. Von der Lägern kennen wir ein Radiokarbondatum* und einige Keramikscherben, die in diese Zeit datieren. Im Ried bei Otelfingen konnten zudem Wurzelstöcke eines abgegangenen latènezeitlichen Waldes dokumentiert werden, in welchem, wie Beilspuren zeigen, Holz geschlagen wurde. All diese Hinweise sind möglicherweise mit einer Ausbeutung der regionalen Bohnerzvorkommen zu verbinden.